

Abschied eines Waldgeistes.

Mido auf Reisen!

Von abgemeldet

Kapitel 15: Nur 200 Rubine

Sie japste nach Luft und krallte sich fester in den Leinen, der meinen Oberkörper bedeckte, während sie sich an mich presste. „Er geht dir durch!“, jaulte sie in mein Ohr. Mit schmerzverzerrtem Gesicht sah ich über die Schulter zu ihr, während der schneller werdende Trab schneller wurde und uns zu genüge durchschüttelte. „Schrei nicht so! Das Pferd geht mir nicht durch! Er gehorcht mir!“ Sie jaulte erneut und drückte mich beinahe so sehr, dass mir davon der Magen weh tat. Ich hörte bereits davon, dass Frauen für gewöhnlich sehr hysterisch waren, auch, wenn ich es weder bei Salia, noch bei meiner Schwester oft erlebt hatte, aber **dieses** Geschöpf schlug dem Fass den Boden aus! Das Schreien schien das Pferd noch nervöser zu machen, sodass es abrupt anhielt. Ich hatte Glück, mich gerade noch so halten zu können, während Gwen an mir riss, um nicht herunter zu fallen.

„Was ist denn jetzt? Wir müssen weiter!“, informierte ich den Gaul, der selbstzufrieden prustete und schließlich langsamer, als zuvor ging. Dann blickte ich Gwen an, die ihre Augen zaghaft wieder öffnete. „Ich dachte, ihr hättet das Tier erzogen.“, sagte ich trocken. Der vorhin noch so ängstliche Blick wich und sie sah mich trotzig an.

„Erzieh du es doch besser, wenn du der Meinung bist, dass mein Vater das nicht kann.“

„Vermutlich kann er das auch nicht!“

„Vermutlich kannst **du** einfach nicht reiten.“

Ich verzog das Gesicht und wusste, dass sie Recht hatte, schnaubte, wie es das Ross getan hatte, und wandte meinen Blick wieder geradeaus. So wie es aussah waren wir vorhin doch ganz schnell unterwegs gewesen, denn wir waren Kakariko ein großes Stück näher gekommen. Das Pferd hielt inne und scharrte beharrlich mit dem Huf auf dem Boden herum, wieherte leise und schüttelte leicht den Kopf. Ich streichelte über seine Mähne. Wenn es doch bloß weitergehen würde! Ich sandte ein Stoßgebet an die drei Göttinnen und schon setzte sich das Huftier in Bewegung. Vielleicht hätte ich in meinem Leben öfter beten sollen! Gemächlich ging es weiter, ohne den Anschein einer Belastung. Für ihn mussten wir wie Luft sein. Ob ich auch einmal so stark werden könnte?

„Parr ist kein Schmusehengst.“, informierte mich Gwen. „Du musst ihm den nötigen Respekt entgegen bringen. Tu nicht immer so, als wärst du ein großer Herrscher. Die Zeiten sind vorbei.“

Ich zuckte die Schultern.

Eigentlich war es mir nicht so egal, wie ich tat, aber sie musste nicht wissen, dass mich

ihre Aussage doch ziemlich traf. Mehr, als ich zuerst angenommen hatte. Vorsichtig streichelte ich ihm weiter die Mähne, blickte in die Ferne. Kakariko zeichnete sich immer deutlicher vor uns ab, die Umrisse der Stadt wurden schärfer. Ich grinste. Das mit dem Einkaufen würden wir noch schaffen, da musste ich mir zumindest keine Gedanken mehr machen. So genoss ich die Stille und war froh, dass das geschwätzige Mädchen den Mund hielt, denn noch mehr solche Ausführungen wie gerade konnte ich wirklich nicht gebrauchen. Auch, wenn sie mich zuvor noch in den Himmel gelobt hatte, waren diese Zeiten jetzt nach einer zu kurzen Weile vorbei gewesen. Ob sie überhaupt wusste, dass es mich verärgerte? Prüfend drehte ich meinen Kopf nur ein wenig, betrachtete sie unauffällig über meine Schulter hinweg.

Gwens Körperhaltung war lockerer geworden, das spürte ich auch an meinem Bauch, weil sie sich nicht mehr mit ihren kurzen Fingernägeln in meine Kleidung bohrte. Etwas abwesend sah sie in der Gegend herum, schien schon schläfrig zu sein. Ihrem Gesicht war kaum eine Regung zu entnehmen und daran zu raten, was sie fühlte, tat ich mir schwer. Ihre sonstige innere Ruhe war verflogen und irgendetwas schien sie zu beunruhigen. Was, konnte ich nicht einmal vermuten. Die Farbe in ihren Augen war düster, beinahe erloschen. Als sie bemerkte, dass ich sie ansah, erwiderte sie den Blick, mit ihrer typisch aufmüpfigen Art und zog die Brauen hoch, als würde sie mich anpöbeln wollen. Sagen tat sie allerdings nichts.

Wir fanden uns einige Zeit später vor den Toren Kakarikos wieder.

„Gwen, du verstehst das nicht, ich *brauche* das!“

„Du brauchst so vieles! Und am Ende kaufst du doch nichts!“

Ein Streitgespräch war entbrannt, erneut, als ich mir ein Oberteil ausgeguckt hatte. Es war gelb, strahlte regelrecht und es hatte viele Taschen. Perfekt für einen jungen Kerl wie mich, vor allem, weil es praktisch war. Da war die Farbe mir doch kein so großer Dorn im Auge. Wer interessierte sich schon für die Optik? Ich hielt es vor mich, zupfte an dem Stoff herum, fachmännisch, als hätte ich von dem, was ich da sah, Ahnung. Gwen schlug mir auf die Hand, tadelnd. „Lass die Finger davon. Das ist schrecklich verarbeitet. Siehst du nicht die Nähte? Die lösen sich doch schon!“ – „Na und? Für 80 Rubine kann man da doch nichts sagen!“ – „Ich wünschte, ich hätte mal 80 Rubine, davon bekäme ich tausende Oberteile!“ – „Hast du aber nicht. Und ich kaufe das Teil, so!“ Ich kramte in der Hosentasche, schnaubte, zählte das Geld ab. Gwen nahm mir das Teil ab, doch statt es zu tragen, hing sie es wieder auf den Holzbügel und es verschwand. „Bist du verrückt geworden, Weib? Ich wollte das!“, fuhr ich sie an. Sie zog ein anderes Teil hinter ihrem Rücken hervor. „Ich fände das viel besser...“, sagte sie nach einigem Drucksen und zeigte es mir. Eigentlich wollte ich es mir gar nicht genauer angucken. „Geh weg mit deinem Mädchenzeug! Ich brauche etwas für **echte Männer!** Mit vielen Taschen!“

Ich riss es ihr aus der Hand, um es wieder wegzuhängen, kam aber über einen weiteren Blick nicht hinweg, betrachtete es eindringlich. Der Stoff war leicht und dunkelrot, war nicht so auffällig, wie das Andere. Der Gürtel, der dazu am Bügel hing, für einen Aufpreis von 10 Rubinen war aus braunem Leder, sah recht stabil aus und war sicher ein nettes Accessoire. Außerdem konnte er nützlich werden, falls man mal auf die Schnelle etwas befestigen musste. Ich untersuchte die Brusttasche des Hemdes und stellte fest, dass dort genug Platz war für ein paar Kleinigkeiten. Aber zugeben, dass es vielleicht besser war, als mein Vorschlag...? Ich sah auf das Preisschild. 30 Rubine. Was zur...

„Na gut. Ich nehme es. Aber *nur*, weil es billiger ist.“

Gwen grinste verschmitzt, als ich mich anders entschieden hatte und zog außerdem noch eine Wasserflasche hinter dem Rücken hervor. „Dann hatte ich mir noch das hier gedacht.“ Warum gab mir das Mädchen so etwas? Skeptisch musterte ich sie, nahm ihr die Flasche misstrauisch aus der Hand. „Hast du noch mehr gefunden?“, fragte ich sie mit trockener Stimme. „Eigentlich hab ich sogar schon ein paar Sachen zusammen gehangen.“

... Was dachte die sich eigentlich?

Vielleicht sollte ich es mir einfach mal so ansehen. Nur interessehalber.

Ich folgte ihr und erblickte ein Repertoire von Dingen, die ich selber wohl nie gekauft hätte (daher verstand ich auch nicht ihren Aufruhr, dass ich angeblich alles brauchen würde – ich meine, hallo?) aber doch ganz ansprechend fand. „Die Handschuhe finde ich toll! Ich würde ja selber solche tragen, aber mir sind sie viel zu groß.“ Sie wedelte mit dunklen, fingerlosen Handschuhen. „Ich trag doch nicht das, was du tragen willst, wie sehe ich denn aus?“, erwiderte ich frech, nahm die Handschuhe dann doch an mich. Wenn sie mir nicht gefielen, konnte sie sie halt haben. Nicht, dass es mich auch nur im Geringsten interessieren würde.

„Aber, wofür hast du denn den Schultergurt rausgesucht?“, fragte ich sie argwöhnisch. „Man weiß ja nie!“

Ich runzelte die Stirn.

„Und warum eine Hose mit Hosenträgern? Das ist doch total unpraktisch!“

„Nein, beim Arbeiten ist das super! Nichts rutscht!“, versuchte sie mir zu erklären und grinste. „Ich hab selber viele Hosenträger-Hosen.“ Also würde ich am Ende doch rumlaufen wie ein Mädchen? Eigentlich hatte ich mir das ein bisschen anders vorgestellt. Schnell rechnete ich durch, stellte aber schnell fest, dass mir am Ende noch Schuhe fehlen würden und ich für die kein Geld mehr haben würde.

„Irgendwas muss ich weglegen, ich brauch noch Geld für Schuhe, sonst kann ich bald barfuss laufen.“, meinte ich nachdenklich und betrachtete die Sachen. Was davon war entbehrlich? Natürlich brauchte ich keine Feldflasche. Und den Schultergurt auch nicht. Aber ich wollte es unbedingt haben! So dachte ich hin und her, was ich eher entbehren konnte, als der Verkäufer zu uns kam.

„Ein bisschen viel für so kleine Leute, wie euch.“, meinte er.

„Er ist neu hier, kommt von weiter weg und kauft heute groß ein.“, antwortete Gwen und beobachtete, wie ich die Kleidung inspizierte. Irgendwas musste weg. Entscheidungen waren nicht so meine Stärke. „Wir suchen noch ein paar Schuhe und denken nach, was wir weglegen können. So viel Geld haben wir dann doch nicht.“ – „Wie viel denn?“ – „200 Rubine.“ – „Das ist aber ganz schön viel... Aber für Schuhe noch zusätzlich reicht es nicht...“

Er ging.

Nach einer langen Weile des Überlegens, war ich kurz davor, alles wegzuwerfen und einfach wieder zu gehen. Ich hörte das Pferd vor dem Haus wiehern und es war wohl auch schon ungeduldig. Ich seufzte schwer und reckte mich, bevor ich die Bügel packte.

„Kinder, es ist schon so spät, ich muss zumachen. Nehmt euch einfach die Schuhe, zahlt, und geht. Ist ja nicht mit anzusehen.“, sagte der alte Mann. Ich hob den Blick, sah in seine treuen, dunkelblauen Augen und lächelte. „Danke, das ist sehr nett von Ihnen.“

Widerstandslos gab ich ihm die Rubine.

Nur einen Augenblick später fiel die Tür hinter uns ins Schloss und ich war bepackt mit zwei Beuteln. Wie sollte ich denn so reiten? Mein Blick glitt zu Gwen, welche müde

lächelte.

Ja, es war Zeit zum Schlafen, so langsam.

„Lass uns nach Hause gehen. Reiten will ich nicht mehr.“, meinte ich und packte die Zügel, während ich die Taschen in einer Hand hielt. Ein Mädchen musste bei mir nichts Schweres tragen, vor allem nicht, wenn sie den ganzen Tag gearbeitet hatte. Das Pferd erhob sich aus dem Sitz, als ich an den Zügeln zog, bevor wir losgingen.

Wieder sah ich zu Gwen herüber.

„Du warst vorhin so *komisch* in der Steppe.“

Sie seufzte und antwortete mir nicht, weil sie wohl selber nicht so genau wusste, warum, bevor sie mir eine Tasche abnahm. Dagegen konnte ich nicht wirklich viel tun, aber wenn sie es gerne tat, wollte ich sie auch nicht davon abhalten. Der späte Abend erhob sich über dem Land und erst, als die Sterne am Himmel standen, kamen wir zuhause an. Das Wetter war durchgehend etwas kühl, aber nicht unangenehm gewesen, sodass keiner von uns hatte frieren müssen. Durch das Wiehern des Pferdes angetrieben kam Hubo auch schon herausgeschossen.

„Da seid ihr ja endlich! Schrecklich mit euch Beiden. Ihr solltet doch nicht so spät unterwegs sein.“

„Ja, das sind wir auch nur, weil Mido ein Mädchen ist und sich nicht für ein Teil von Klamotten entscheiden kann.“, sagte Gwen beherzt und flott, dann grinste sie fast vom einen Ohr bis zum Anderen. Ich rollte die Augen und Hubo musste schmunzeln. Er kündigte an, dass er vorhabe, Parr in den Stall zu bringen, zu Abend gäbe es nur Brot für uns, und ein paar gebratene Eier. Ich verstand nicht, wie man Eier essen konnte. Wir hatten sie ja auch nicht von den armen Vögeln im Wald geklaut und gegessen – Das machte man einfach nicht. Als ich Gwen diesen Gedankengang offenbarte lachte sie über mich und erzählte mir, es wären Hühner, welche die Eier extra für uns legten, damit wir sie essen konnten. Na, als Kokiri konnte man doch nicht alles wissen!

Ich widerstand nur schwer der Versuchung, in das Zimmer zu rennen und die neue Kleidung sofort anzulegen, um zu testen, wie ich in ihr aussah, und wie sie sich anfühlte. Verstohlen warf ich einen Blick in die Tasche, bevor ich dem Mädchen in das Haus folgte, wo wir zu Abend essen würden.

Was wohl noch auf mich zukommen würde?

Nach diesem anstrengenden Tag fiel ich wie ein Stein in das gemeinsame Bett und so schliefen wir ein, müde vom Arbeiten und vom Einkaufen, vom Ausflug in die Steppe.

An eine neue Unterkunft hatte ich nicht weiter gedacht.